

# Ein Turm für die letzte Äbtissin



Am 22. August wird der 40 Meter hohe Katharinenturm beim Zürcher Fraumünster eingeweiht.

Katharina von Zimmern trug 1524 zu einem friedlichen Umsturz in Zürich bei – nun wird sie per Turmbau gefeiert.

Matthias Scharrer

Neubauten inmitten der grossteils denkmalgeschützten Zürcher Altstadt sind selten. Besonders, wenn sie an alte Kirchenbauten angrenzen. Doch diesen Sommer erhält das Zürcher Fraumünster einen zweiten Turm: 40 Meter hoch soll die temporäre Installation namens Katharinenturm werden – und an 500 Frauen erinnern, die sich seit 1524 für Zürich hervorgetan haben, wie Jeanne Pestalozzi am Donnerstag vor den Medien sagte.

Die Dietikerin ist Präsidentin des Vereins Katharina von Zimmern. Der Verein wurde Ende der 1990er-Jahre gegründet, um das Andenken an eine bis dahin weitgehend vergessene Persönlichkeit zu fördern: Katharina von Zimmern. Sie war die letzte Äbtissin der Fraumünster-Abtei. Und übergab diese 1524 der Stadt Zürich – was dazu beitrug, dass die Reformation damals in Zürich einigermassen friedlich vonstatten ging.

Der Katharinenturm soll nun von seiner Eröffnung am 22. August bis zum 10. Dezember weithin sichtbares Zeichen dieses 500-Jahr-Jubiläums sein. Doch was genau geschah damals zu Katharina von Zimmerns Zeiten, als das Fraumünster noch zwei Türme hatte?

## **Für Nonnen und Mönche wurde es brenzlich**

Es waren turbulente Zeiten. Der Grossmünster-Pfarrer und Reformator Huldrych Zwingli hatte seit 1519 in und um Zürich seine neue Lehre verbreitet. Sie stellte die Kirche, mächtigste Institution ihrer Zeit, radikal in Frage. Es ging dabei nicht nur um Glaubensfragen, sondern auch um handfeste materielle Interessen, wie Christine Christ-von Wedel in ihrem Buch «Die Äbtissin, der Söldnerführer und ihre Töchter. Katharina von Zimmern im politischen Spannungsfeld der Reformationszeit» schreibt.

So wurden der Fraumünster-Abtei seit 1523 die Zinsen verweigert. Bauern liefen Sturm gegen die Zehntenzahlung. Sie beriefen sich auf die neue evangelische Idee, wonach Abgaben an die Kirche als freiwilliges Almosen zu betrachten sei. Im gleichen Jahr kam es zu Bilderstürmen in Zürcher Gotteshäusern. Neu als Götzen gesehene Heiligenbilder wurden in den See geworfen. Auch im Fraumünster randalierten junge Männer. Sogar eine Statue des heiligen Johannes landete als Brennholz im Ofen eines Gehilfen des damaligen Fraumünsterschulmeisters.

1524 spitzte sich die Lage weiter zu. Mitte Juli plünderten Reformierte im Thurgau die Kartause Ittingen, die danach in Flammen aufging. Für Nonnen und Mönche wurde es buchstäblich brenzlich. Klosteraustritte häuften sich. Zugleich sorgte Zürich, dessen Ratsherren Zwinglis Gedankengut unterstützten, in der Eidgenossenschaft für Unruhe.

## **Tun, was Zürich «lieb und nützlich sei»**

Vor diesem Hintergrund traf Katharina von Zimmern eine folgenreichen Entscheid. Ende November 1524 bot sie der Stadt Zürich die Übergabe der Fraumünster-Abtei mit all ihrem Besitz an Ländereien und überlieferten Privilegien an: «Mit Leuten und Dörfern und Höfen», wie es in dem 500 Jahre alten Schreiben heisst, und «samt den Pfandschaften, die die Stadt Zürich von dem Gotteshaus innehatte».

Dass dies nicht nur aus eigenem Antrieb der Äbtissin geschah, verrät der folgende Satz: «Auf das alles sei sie bereit, gänzlich zu verzichten und der Stadt Zürich alles zu übertragen, wie ja die von Zürich der Meinung sind, dass dies unbedingt geschehen solle.» Was die Alternative gewesen wäre, umschrieb Katharina von Zimmern wie folgt: «So gäbe es etliche Aufwiegler, die es gerne gesehen hätten, wenn sie, um die Übergabe zu verhindern, Rat beim Bischof von Konstanz, bei Ihrer Gnaden Bruder und bei meinen Herren, den Eidgenossen, oder auch bei noch anderen Rat und Beistand gesucht hätte. Das aber hätte der Stadt Zürich und Ihrer Gnaden selber gar bald grossen Unfrieden und Unglück bringen können. Dies aber wolle Ihre Gnaden, soweit das in ihrem Vermögen stehe, verhindern und für die Stadt Zürich tun, was dieser lieb und nützlich sei.»

Gut eine Woche später, am 8. Dezember 1524, wurde die Übergabe der Fraumünster-Abtei an die Stadt Zürich urkundlich besiegelt. Sie sollte zum Vorbild für weitere Kloster-Übergaben werden – und Zürich einen weitgehend friedlichen Umsturz der Machtverhältnisse ermöglichen.